

BÜCHER FÜR DIE SCHULVERWENDUNG IN DER BIBLIOTHEK DER PROTESTANTISCHEN SCHULE IN GÜSSING VON 1569 BIS 1634¹

István Monok

Unsere Kenntnisse über die protestantische Schule in Güssing sind eigentlich ziemlich gering.² In den schulgeschichtlichen Zusammenfassungen erscheint sie nicht, die Quellen bezeugen aber, dass in Güssing im 16. Jahrhundert in der Umgebung des Batthyány-Hofes, von der Familie unterstützt, eine bedeutende protestantische Schule existierte. Die bekanntesten Persönlichkeiten, die sich dort als Lehrer betätigten, waren die Mitglieder der Familie Beythe. Der Vater, István (1532–1612), Hofpfarrer der Familie Batthyány, spielte als Geistlicher eine Schlüsselrolle in der eigenständigen Institutionalisierung der Lutherischen Diözese Transdanubiens und der Calvinistischen Diözese Transdanubiens. Erwähnt werden sollen noch sein jung verstorbener Sohn András (1564–1599), der sich auch mit Botanik beschäftigte, und sein anderer Sohn Imre (?–1624).

Über die hiesigen Studenten wissen wir kaum etwas, nur Generalitäten sind festzustellen: so etwa Merkmale über die Funktionsweise einer patronierten Schule im 16. Jahrhundert, die neben einem Adelshof existierte und von den Kindern aus dem engsten Kreis des Herrschers und von einigen aus der Nachbarschaft besucht wurde. Nur geringe Informationen stehen zu unserer Verfügung, obwohl Gratian Leser im Jahr 1925 das Werk von Martinus Crusius *Civitas coelestis* – das schon Arnold Magyar nicht mehr auffinden konnte – mit einem handschriftlichen Register „*Catalogus studentium tertiae classis*“³ erwähnte. Der bekannteste Student von Güssing ist Ferenc Wathay (1568–ca. 1609), Autobiograf und Soldat, der in den Jahren 1578 und 1579 hier studierte und dann seine Studien auf Vorschlag von

1 Die Forschung wurde von NKFIH OTKA K 116154 unterstützt.

2 Bis heute die detaillierteste Zusammenfassung: Arnold Magyar, Güssing. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation, Graz 1976, 115–118.

3 Gratian Leser, Die Schulen und die Studenten, Güssinger Zeitung, 29. Juni 1925, 1 (zit. bei: Magyar 1976, 117). Martinus Crusius, *Politeuma uranion, etoi katechetikai homiliai ... Civitas coelestis, seu catecheticae conciones ...* Tubingae, Georgius Gruppenbachius, 1578 (VD 16 C 6142). In Güssing ist noch ein anderes Exemplar mit den Vermerken von István Beythe (Güssingben 5/11) bekannt. Siehe Edina Zvara, A nyugat-dunántúli protestáns lelkészek könyvei a késő humanizmus korában [Bücher protestantischer Pfarrer im pannonischen Raum zur Zeit des Späthumanismus], Szeged/Budapest 2013, 224 Nr. 94.)

István Beythe in Ödenburg (Sopron) fortsetzte.⁴ Gratian Leser – leider ohne Quellenachweise – erwähnt noch zwei Alumni.⁵ János Giczi, damals einer der mächtigsten Männer in Siebenbürgen, schrieb an Boldizsár Batthyány (1575), dass er gehört hatte, wie gut die Schule in Güssing wäre, und deswegen schickte er einen jungen Adligen, Gáspár Pázmány. Der Dichter Balint Balassi machte Ferenc Batthyány auf einen polnischen Jungen aufmerksam (dessen Name leider unbekannt blieb). Im Werk von Arnold Magyar taucht noch der Name von Lénárt Tornyos, Student von Imre Beythe, auf.⁶

Es ist klar, dass die Schule existierte und ihre Abschaffung im Zuge der Katholisierung durch Ádám Batthyány viel Wirbel auslöste; auch nach Jahren tauchte das Thema immer wieder auf. Im Werk von Sándor Payr über die Geschichte der Lutherischen Diözese Transdanubiens wurden Belege zusammengefasst, wonach auch im Pressburger Landtag 1637 die von Ádám Batthyány vorgebrachten Beschwerden über die Protestanten behandelt wurden. Payr vermutet die Auflösung der Schule und der Kirche gegen 1633⁷, Arnold Magyar dokumentiert das Jahr 1634.⁸ Die meisten Daten zur Geschichte der Schule stammen aus der Bibliothek, die im Güssinger Franziskanerkloster in einem Korpus aufbewahrt wurde, bzw. aus den in anderen Sammlungen heute noch zugänglichen Büchern mit handschriftlichen Vermerken. Die umfassendsten Studien über die Gründung und Geschichte der Schule sind Arnold Magyar zu verdanken, der auf Basis dieser Buchnotizen auch mehrere Fehler der Fachliteratur korrigierte. Nach Magyar gründete Boldizsár Batthyány die Schule gegen 1569, also zu einer Zeit, als das Augustinerkloster abgeschafft werden sollte.⁹ In der Geschichte der Schule – und des Gebäudes selbst – ist das Jahr 1604 ein kritisches Datum, als die Haiduck-Soldaten von Bocskai und die mit diesen eintreffenden türkischen Truppen Güssing ganz verwüsteten. Es ist nicht bekannt, ob die Bibliothek der protestantischen Schule bestehen blieb.

Gegen 1569 begann der Unterricht in der Schule, der zumindest Schulbücher erforderte. Ein rascher Zuwachs an Büchern ist also vorauszusetzen. Als Fundament dafür diente teils die Augustiner-Sammlung, zahlreiche Bücher stiftete aber auch der Magnat Boldizsár Batthyány (1543–1590) der Schule. Die Schule nahm wäh-

4 Kritische Ausgabe: Gyula Bisztray/Béla Stoll/Tibor Klaniczay (Hg.), *A tizenötéves háború, Bocskay és Báthori Gábor korának költészete* [Der fünfzehnjährige Krieg, Poetik der Zeitalter von Bocskay und Gábor Báthori], Budapest, 1959, 538–562, hier: 541.

5 Gratian Leser, *Die Schulen und Studenten*, Güssinger Zeitung, 5. Juli 1925, 1.

6 Magyar 1976, 117.

7 Sándor Payr, *A Dunántúli Evangélikus Egyházkerülete története* [Geschichte der Lutherischen Diözese Transdanubiens] I, Sopron 1924, 199.

8 Arnold Magyar, *Das ehemalige Augustinerkloster von Güssing*, Burgenländische Heimatblätter 35, 1973, 59–66, hier: 65; vgl. Magyar 1976, 84–88.

9 Vgl. Magyar 1973.

rend ihres Bestehens auch Exulanten auf, die einige ihrer mitgebrachten Bücher der Schule stifteten; der Magnat kaufte aber auch einige dieser Bücher für Schulzwecke an. All dies gehört zur Geschichte der Schulbibliothek, anders formuliert handelt es sich um die „äußere“ Geschichte der Bibliothek. Vor der inhaltlichen Darstellung der Sammlung sollten noch einige größere Buchspenden erwähnt werden.

Protestantische Flüchtlinge aus Kärnten und Steiermark unterbrachen ihren Weg nach Deutschland auf den Gütern des lutherischen Magnaten und wurden sicherlich durch die Not dazu gezwungen, einen Teil ihrer Bücher zu verkaufen (Jakob Radkespurge aus Strassgand bei Graz, Jeremias Homberger aus Graz, Matthias Madl aus Ilz). Bucheinträge zeugen davon, dass eine größere, aufgrund ihres religiösen Bekenntnisses zur Flucht gezwungene Gruppe die Batthyány-Grundbesitze in den ersten Jahren nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges erreichte.

Das Familienoberhaupt war zu dieser Zeit Ferenc Batthyány (1573–1625), der das lutherische Bekenntnis seines Vaters gegen das kalvinistische getauscht hatte.¹⁰ Es muss angemerkt werden, dass die endgültige kirchliche Spaltung der zwei protestantischen Religionen in Westungarn erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgte.¹¹ Dabei entschied sich die Mehrheit der am Batthyány-Hof wirkenden Pfarrer für die helvetische Glaubensrichtung. András Koltai stellt die Epoche nach dem Tod von Ferenc Batthyány (bis zur Katholisierung seines Sohnes Ádám) als „evangelische Wende“ dar und verweist auf den Streit zwischen dem Ehemann helvetischer Orientierung und der eindeutig lutherischen Ehefrau – Eva Lobkowitz Poppel (1585?–1640).¹² Als Ferenc Batthyány Oberhaupt der Familie war, wurde die Bibliothek durch etwa 500 Bände bereichert, ein Teil davon weist böhmische Provenienz auf. Nach der Schlacht am Weißen Berg wurden viele Adelige und natürlich Pfarrer zur Flucht aus Böhmen gezwungen.¹³ Namen wie Adam Scheurlius „Pastor Exul ex Hostertlitz“, Friedrich Schrötter aus Budweiss, Benedictus Dresingius, Laurentius Biernus, Hanns Kurtz oder Andreas Labocher kommen in den Bucheinträgen vor.

Ein anderer Exulantenkreis kam aus dem Gebiet Ober-Bayern und Ober-Pfalz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und später zur Zeit des Ausbruches des Dreißigjährigen Krieges: Namen wie Leonard Kröll aus Moosberg (Mosbach?), Johannes Aelfens aus Amberg, Melchior Apelius aus Nürnberg, Philipp Jakob Bohrinus aus Hammelburg weisen darauf hin. Aus der Ober-Pfalz können der Pleisteiner Michel Heckel oder der Pressather Johann Kornmann erwähnt werden. Aus

10 András Koltai, *Ádám Batthyányi und seine Bibliothek*, Budapest/Szeged 2002, 5–12.

11 Siehe die umfassende Beschreibung der Situation in: Károly Kokas, *Könyv és könyvtár a XVI–XVII. századi Kőszegen [Bücher und Bibliothek vom 16. bis 17. Jahrhundert in Güns]*, Szeged 1991, 15–22.

12 Koltai 2002, 16–20.

13 Ebenda, 11–12.

Pfalz kamen der Vohenstrusser Johannes Glacianus und Martin Kosch (Cosch). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kamen weitere Exulanten auch aus der Steiermark (Martin Grueler aus Judenburg), aus Schlesien (Peter Neubert) und Thüringen: Zwanzig Bücher von Johannes Schmück aus Erfurt befinden sich heute in der Sammlung der protestantischen Schule im Güssinger Franziskanerkloster.

Es kann kaum bezweifelt werden, dass der interessanteste Teil der Sammlung württembergischer Provenienz ist¹⁴, unter den Besitzern sind Peter Neubert aus Schlesien und Johann Jacob Knaus (Cnaus) hervorzuheben. Da sich nur von diesen beiden nachweisen lässt, dass sie in Ungarn waren, könnte theoretisch angenommen werden, dass die beiden alle anderen Bücher mit württembergischen Einträgen mit sich gebracht hatten. Durch die Quellen kann das jedoch nicht bewiesen werden. Die sieben Namen aus Württemberg und Umgebung sind: Anton Frey, Johann Jacob Frey, Daniel Höffer, Nicolaus Haselmeyer, Jakob Müller (Molitor), Abraham Schwägerlin und der bereits erwähnte Johann Jacob Knaus.¹⁵

In der Wachstumsgeschichte der Sammlung ist natürlich die sorgsame Vergrößerung untrennbar mit dem Namen Boldizsár Batthyány verbunden.¹⁶ Jedoch bereichern das Bild über die Bibliothek der Protestantenschule auch jene Bücher, die – unseren Vermutungen nach – von den in der Umgebung tätigen Priestern nach Güssing mitgebracht wurden. Die Familie Esterházy konnte in diesem westungarischen Gebiet seit Anfang des 17. Jahrhunderts das Territorium ihrer Güter deutlich vergrößern. Seit Anfang der 1630er Jahre wurde die Bevölkerung mehrerer Dörfer katholisiert, ein Teil der Pfarrbibliotheken kam in den Besitz der Hochadeligen aus der Umgebung. In diesen Familienbibliotheken blieben diese Sammlungen weiterbestehen, so etwa in Eisenstadt. Unter diesen Büchern aus der Eisenstädter Esterházy'schen Sammlung gibt es mehrere, die Güssinger Provenienz aufweisen, also Bucheinträge enthalten, die von István Beythe, András Beythe oder gerade Boldizsár Batthyány stammen.¹⁷

Im Folgenden soll nun eine Beschreibung der inhaltlichen Besonderheiten der Büchersammlung gegeben werden. Für eine detaillierte Analyse der Bücher wäre eine längere Studie notwendig, an dieser Stelle soll der Fokus daher nur auf die rhetorischen, logischen und grammatischen Werke gerichtet werden, die für den Unterricht besonders gut verwendbar waren.

14 István Monok, *Württembergi exulánsok Batthyány Ferenc udvarában* [Exulanten aus Württemberg am Hof von Ferenc Batthyány], *Magyar Könyvszemle* 119, 2003, 205–211.

15 István Monok, *Die Bibliothek des Johann Jacob Knaus. Die Reste einer württembergischen protestantischen Bibliothek in Güssing*, in: Gyula Kurucz (Hg.), *Jahrbuch des Ungarischen Kulturinstitutes in Stuttgart* 2002, Stuttgart 2003, 138–146.

16 István Monok/Péter Ötvös/Edina Zvara, *Bibliotheken in Güssing im 16. und 17. Jahrhundert 2: Balthasar Batthyány und seine Bibliothek*, (Burgenländische Forschungen SB 26), Eisenstadt, 2004.

17 Bedeutendste Zusammenfassung: Zvara 2013.

Nachdem die Augustinermönche das Gebäude verlassen hatten, ließen sie ihre Bücher – oder zumindest einen Teil davon – zurück. Auch heute sind noch viele ihrer Eintragungen in zahlreichen Manuskripten, Wiegendrucken und Ausgaben vom Beginn des 16. Jahrhunderts zu finden. Bücher kamen aber auch aus dem Paulanerkloster von Eberau, nachdem dieses im Jahr 1558 von Miklós Zrínyi (1508–1566) aufgelöst worden war.¹⁸ Ein Teil der Pergament-Handschriften aus beiden Klöstern wurde später als Bucheinbandmaterial verwendet, und zwar für die Bücher der Protestantenschule und die Ausgaben des Wanderdruckers Johannes Manlius.¹⁹ Frühdrucke, die auf Papier gedruckt wurden, haben sich besser erhalten. Darunter finden sich zum Teil Textausgaben (zum Beispiel die Werke von Kirchenvätern), von denen es keine späteren Ausgaben in der Bibliothek gibt, aber auch mittelalterliche Werke, die den Geist der persönlichen Religiösität von *devotio moderna* vermittelten; als Beispiel sollen jene von Robertus de Latio, Pelbárt Temesvári, *Imitatio Christi* (mit der Autoren-Affiliation von Thomas de Kempis und Johannes Gerson) angeführt werden. Nur in wenigen Büchern ist aber die Besitzmarke des Augustinerklosters zu finden. Als dessen Besitzstücke können mittelalterliche Manuskripte aus zwei Quellen angenommen werden. Erstens solche, von denen bekannt ist, dass sie nicht vom Franziskanerorden mitgebracht wurden. Zweitens sind Manuskripte ohne solche Eintragungen zu erwähnen, die beweisen könnten, dass sie im Besitz eines Protestanten waren oder vom 17. bis 18. Jahrhundert nach Güssing gebracht wurden.

Wie schon erwähnt, finden sich diese Bücher nebst der Bibliothek der Protestantenschule in einem Saal des heutigen Franziskanerklosters in Güssing und werden zusammen mit den späteren Anschaffungen der Franziskaner aufbewahrt. Mehrere Studien beschäftigen sich mit der heutigen Bibliothek²⁰, die getrennte Aufarbeitung der Bücher aus der ehemaligen Protestantenschule lässt noch auf sich warten, obwohl durch die handschriftlichen Einträge diese Bücher von den anderen Teilen der Sammlung – die von den Franziskanern angeschafft wurden – leicht zu trennen sind.²¹

18 Kurz über das hiesige Paulanerkloster: Magyar 1976, 76–79.

19 Gedeon Borsa, Johannes Manlius könyvkötői tevékenysége [Die Buchbinderei von Johannes Manlius], in: Az OSZK Évkönyve [Jahrbuch der Széchényi-Nationalbibliothek] 1970–1971, Budapest, 1972, 301–321.

20 Monografien: Arnold Magyar, 340 Jahre Franziskaner in Güssing (1638–1978), Graz 1980, 236–269; Liesbeth Pumm, Die Klosterbibliothek Güssing. Ein Zeitzeuge der Reformation und Gegenreformation im burgenländischen Raum, Wien Dipl. 1992. Siehe bibliografische Zusammenfassung der Teilstudien in: Tibor Grüll u. a. (Hg.), Lesestoffe in Westungarn II. Kőszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt (Kismarton), Forchtenstein (Fraknó) 1535–1740, Szeged 1996, 269–272.

21 Theodor Tabernigg OFM fertigte den Katalog der Bücher mit detaillierten Zustandsbeschreibungen an und las die meisten handschriftlichen Einträge. Viele Titel und Einträge übersetzte er aber leider ins Deutsche, wobei er die ungarischen und kroatischen Einträge entweder ganz ausließ oder fehlerhaft las. Vgl. Theodor Tabernigg OFM, Standort Katalog der Bibliothek in Güssing, Güssing 1972 (Manuskript).

Die persönliche, tiefe Religiosität war für die humanistischen Wissenschaftler genauso wichtig wie für die Franziskanermönche. Der Protestantismus wurzelt genau in diesen zwei Traditionen (tiefes Christentum und humanistische Denkweise). Sowohl die humanistische als auch die protestantische Schule legte großen Wert auf die *ars bene dicendi*. Jene Schriftsteller der Antike und zeitgenössische bzw. beinahe zeitgenössische Texte wurden gelesen, die im Stil dieser Idee entsprachen und inhaltlich eine tiefe Sittlichkeit zeigten. In dieser Hinsicht bietet die Bibliothek der Güssinger Schule eine außerordentliche Reichhaltigkeit. Latein- und Rhetorikunterricht wurde durch bedeutsames Lektürmaterial unterstützt. Erasmus Rotterdamus selbst war Vertreter dieser Gedanken. Sein Ansehen, die Grundwerke seiner christlichen Philosophie und die Hervorhebung der Griechen (besonders Origenes) unter den Kirchenvätern vermittelte diese Ideen, ebenso die Art und Weise, wie er die Bibel mit tiefer philologischer Sorgsamkeit bearbeitete und deren allgemeingültige Werte betonte.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts studierte an der Universität von Leuven eine große Anzahl von Studenten aus armen Familien (*pauperes*). In diesem Kreis konnte Rhetorik nur mit einer gründlich ausgearbeiteten Methode unterrichtet werden, da auf den Familienhintergrund und den mitgebrachten Traditionen der Studenten nicht zurückgegriffen werden konnte. Neben den Grundwerken von Erasmus, Ludovicus Vives und Adrianus Barlandus sind die Werke der Zeitgenossen von Hadrianus Junius als Grundelemente zu erwähnen, die der Erfüllung dieser Zielsetzung dienten. Die Werke von Johannes Murmellius, Petrus Montanus, Georgius Macropedius, Petrus Nannius (Freund von Miklós Oláh), Cornelius Crocus²² haben sich in Güssing erhalten. Besonders bemerkenswert sind die Theaterstücke von Georgius Macropedius (Joris van Lanckvelt, 1487–1558), Cornelius Crocus (ca. 1500–1550) und Gulielmus Gnaphaeus (1493–1568), Meisterwerke der humanistischen Moralität-Literatur.²³ All diese Druckschriften und Dramen sind von geringerem Umfang und oft nur als Teile von Kolligaten erhalten geblieben. Außer den Dramen der erwähnten niederländischen Humanisten enthalten aber diese Kolligate auch viele weitere Schuldramen aus Wittenberg und aus anderen protestantischen Schulen.

Es ist bekannt, dass Philipp Melanchthon, klassischer Philologe und Geschichtsphilosoph eine bedeutende Wirkung auf die Universitätsjugend in Wittenberg hatte.²⁴

22 Dirk van Miert, Hadrianus Junius and northern Dutch humanism, in: Dirk van Miert (Hg.), *The kaleidoscopic scholarship of Hadrianus Junius (1511–1575). Northern humanism at the dawn of the Dutch golden age*, Leiden 2011, 1–15.

23 Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 2/38; 3/88; 4/68; 7/61.

24 Vgl. Heinz Scheible (Hg.), *Melanchthon in seinen Schülern*, Wiesbaden 1997; Reinhardt Goltz/Wolfgang Mayrhofer (Hg.), *Luther and Melanchthon in the Educational Thought in Central and Eastern Europe*, Münster 1998.

Oft wird *Praeceptor Germaniae* zitiert: „*Utiliorem post sacrorum bibliorum lectionem esse nullum quam tragoediarum*“, d. h. aus moralischer Sicht sei das Studieren der griechischen Tragödien das zweitwichtigste nach den Bibel-Studien.²⁵ In der Güssinger Schule konnten die Texte von Schriftstellern der Antike in die Hand genommen werden, zwar nicht nur als Schulausgaben, sondern auch in einem Format, das mit einem bedeutenden humanistischen Philologenapparat ausgestattet war.

Unter den Bildungsinstitutionen des 16. Jahrhunderts, die auch von Ungarländischen besucht wurden, ist die Strassburger Academia von Johann Sturm (1507–1589) hervorzuheben. Die *Ars Poetica* von Sturm lautet: „*Propositum a nobis est, sapientem atque eloquentem pietatem finem esse studiorum*“, d. h. Endziel der Enteignung des Wissens und Rhetorik sei die Vertiefung der gnädigen und bewussten Frömmigkeit.²⁶ Dieses Program steht in einem perfekten Einklang mit den Grundlagen der Lehren von Erasmus oder Melanchthon. Die von Sturm ausgegebenen Texte (vor allem Cicero) und seine eigenen Werke waren fast zur Gänze in Güssing zu finden. Der Strassburger Meister geriet in den letzten Jahren seines Lebens in Konflikt mit den orthodox werdenden lutheranischen Theologen. Sie fanden Sturm viel zu tolerant und nachgiebig gegenüber den nicht-lutheranischen Ideen. Sein Werk, das gegen seinen Kollegen, den Strassburger Theologen Johannes Pappus (1549–1610) gerichtet war, befand sich ebenso in der Dorfschule im Komitat Vas wie Pappus' Antwort oder die damit zusammenhängenden Streitschriften der Verteidiger von Pappus, so wie Johann Marbach, Lucas Osiander oder Jacob Andreae.²⁷ Und damit haben wir eine neue Ebene in der Sammlungsgeschichte des Franziskanerklosters erreicht. Unter den neuesten Büchern des 16. bis 17. Jahrhunderts finden wir nicht mehr die überwiegende Mehrheit der Grundwerke, die für das Studium der lateinischen Sprache und Rhetorik benutzt wurden, sondern einen außerordentlichen Reichtum an theologischer Streitliteratur, was einzigartig im Ungarischen Königtum war.

Melchior Junius (1545–1604), Nachfolger von Sturm, kommt zum Beispiel nur mit einem einzigen Buch im Katalog vor²⁸, obwohl er auch unter den ungarischen Studenten sehr beliebt war. Oft lehrte er Rhetorik mithilfe ungarischer Thematik

25 Ágnes Ritoók-Szalay, Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn, in: Günter Frank/Martin Treu (Hg.), Melanchthon und Europa 1: Skandinavien und Mitteleuropa, Stuttgart 2001, 273–284.

26 Vgl. Márta Fata, Melanchthon oder Sturm? Konkurrierende Schulmodelle bei den Protestanten in Ungarn und Siebenbürgen im 16. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, *Hungarian Studies* 26,2, 2012, 205–231.

27 Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 4/84; 6/151; 6/152; 7/189.

28 *Politicarum Quaestionum centum ac tredecim, in eloquentiae studiosorum gratiam, stylum exercere cupientium, selectarum ...* Francofurti, Lazar Zetzner, 1606 (Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 9/85).

(Reden oder Briefarten).²⁹ Das bedeutet aber natürlich nicht, dass die Frische der Logik-Debatten der Schulen aus dem Zeitalter von Junius in der Buchsammlung von Güssing nicht zu spüren wäre. Die Werke von Petrus Ramus (1511–1572), der in der Bartholomäusnacht ermordet wurde, sind auch in Güssing zu finden, vorwiegend in Ausgaben, die aus der Zeit nach seinem Tod stammen bzw. im gemeinsamen Einband mit Debatten, die mit ihm geführt wurden, zur Veröffentlichung kamen. Johann Piscator (1546–1625), der reformierte Theologe aus Elsaß debattierte auch mit ihm, aber vorwiegend soll diesbezüglich William Temple (Tempellius, 1555–1627)³⁰ erwähnt werden. Das Werk vom Ramisten Fridericus Beurhusius (1536–1609), in dem er einen Vergleich zwischen Ramus und Melanchthon zieht (*dialectica*), befand sich auch in der westungarischen Dorfschule³¹, wenngleich in einem Band mit der Analyse von Johannes Riger (?–1605). Alle Grundwerke von Bartholomaeus Keckermann (1572–1608), Begründer des zweitbedeutendsten logischen Systems im 16. Jahrhundert, waren in Güssing zu finden, ebenso die Werke seines polnischen Gegners Adam Goslavus oder des Martinus Titius (1585–1635) aus Quedlinburg.³² Keckermann löste aber nicht nur mit seinen Werken über die Logik Debatten aus. Sein nicht-orthodoxer Calvinismus traf ebenfalls auf Gegner, so finden sich etwa die gegen Keckermanns Ideen geschriebenen Werke von Albertus Grawerus aus Jena in der Schule der Batthyány.³³

An dieser Stelle soll hinsichtlich Johannes Riger noch eine Anmerkung ergänzt werden, und zwar zu den in der Bibliothek befindlichen Werken über die Ethik-Lehre.³⁴ Ethik wurde nicht als eigenes Fach unterrichtet, sondern tauchte in verschiedenen Zusammenhängen auf, wie bei den Schriftstellern der Antike, beim Bibel-Studium, bei modernen Philosophen. Es ist kaum möglich, über Cicero oder gerade über Aristoteles zu sprechen, ohne auf ethische Fragen zu stoßen. Eines von Rigers Grundwerken ist voll von Interpretationen Ciceros. Ein typisches Phänomen des Zeitalters muss hier erwähnt werden: Die Begründer der großen ethischen Systeme an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert sind namentlich kaum oder gar nicht

29 Wie Junius ließ auch Matthias Bernegger, Professor für Geschichte an der Strassburger Universität, seine Studenten aus dem Ungarischen Königreich und Siebenbürgen ungarische Themen aufarbeiten. Vgl. Attila Restás, Mátyás király alakja Matthias Bernegger (1582–1640) Tacitus-kommentárjaiban [Die Figur des Königs im Tacitus-Kommentar von Matthias Bernegger (1582–1640)], in: Csilla Gábor/Katalin Luffy/Gábor Sipos (Hg.), Erdély reneszánsza [Die Renaissance von Siebenbürgen] I, Kolozsvár 2009, 66–70.

30 Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 5/176; 7/122; 3/103; 4/53.

31 Ebenda, 4/53.

32 Ebenda, 4/48; 8/57; 8/58; 8/138; 8/85; 8/168.

33 Ebenda, 7/162; 8/165.

34 Vgl. Horst Dreitzle, Von Melanchthon zu Pufendorf, in: Martin Mulsow (Hg.), Spätrenaissance-Philosophie in Deutschland 1570–1650. Entwürfe zwischen Humanismus und Konfessionalisierung, okkulten Traditionen und Schulmetaphysik, Tübingen 2009, 320–378, hier: 362.

unter den Autorendaten der Bücher zu finden. Kein einziges Buch von Justus Lipsius, einem der populärsten Autoren des Königreichs Ungarn, lässt sich in Güssing nachweisen. Sándor Bene, der das Forschungskonzept der politischen Denkschulen in der Geschichte Ungarns ausarbeitete, erwähnt mehrere Namen³⁵, die die politischen Gesellschaftsansichten aus einem ethischen Aspekt bestimmten. Keiner von diesen war in der Bibliothek der Güssinger Schule präsent. Die Ethiklehre der Rechtswissenschaftler aus Basel, die aufgrund der Cicero-Kommentare geschrieben wurde und für Schulzwecke gut verwendbar war, das Werk von Johann Thomas Freigius (1543–1583)³⁶ und die zwei Wittenberg-Klassiker Philipp Melanchthon und sein Nachfolger Balthasar Meisner (1586–1627)³⁷ finden sich hingegen in der Bibliothek. Deren Katalog enthält weiters die Thesen von zwei anderen, zweitrangigen Lehrern aus Wittenberg: von Henricus Velstenius (?–ca. 1620) und Nicolaus Hunnius (1585–1643).³⁸ Letzterer hatte auch Studenten aus dem Königreich Ungarn, namentlich Wolfgang Tschater aus Pressburg und Johann Ritsch aus Neuhausl.³⁹ Die Thesenhefte der beiden waren auch in Güssing vorhanden. Als Fazit dieses Exkurses kann zur frühneuzeitlichen Lesekultur des Königreichs Ungarn und Siebenbürgen festgestellt werden, dass die Werke von Vätern der bedeutendsten Geistesströmungen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts tatsächlich in Güssing präsent waren. Im 17. Jahrhundert kam es hingegen immer öfter vor, dass die Gedanken der „Großen“, die in heutigen Zusammenfassungen der Philosophie- und Kulturgeschichte auftauchen, nur durch Lehrlinge und zweitrangige Vermittler in der zeitgenössischen Rezeptionsgeschichte erscheinen.

Nach diesem kurzen Exkurs wollen wir aber zum Grammatikunterricht, zur Grundlage der Arbeit in der Schule zurückkehren. In einer humanistischen Schule – und als solche betrachte ich auch die Schule von Güssing –, ging es nicht einfach um die Grammatiklehre oder um den Unterricht einer Sprache. Grundlage der Geistesbildung war die Sprachauffassung, und entsprechende Sprachkenntnisse konnte man sich nicht aneignen, ohne die dazugehörige Kultur zu kennen. Die Frage „Wieso sagt man das so?“ klingt heutzutage unklug, aber die Antwort beinhaltet die ganze Mentalitäts- und Bildungsgeschichte des anderen Kulturkreises. Die Humanisten hatten vor, auch diese Frage zu beantworten.

Es gibt keine Hinweise darauf, dass in Güssing auch Hebräisch unterrichtet wurde. Die hebräischen Grammatikwerke und Worterklärungen von Sebastian Münster

35 Sándor Bene, *Eszmetörténet és irodalomtörténet. A magyar politikai hagyomány kutatása* [Ideen- und Literaturgeschichte. Forschung der politischen Tradition in Ungarn], Budapest 2007, 50–64.

36 Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 7/92.

37 Ebenda, 3/78; 6/75; 9/102.

38 Ebenda, 8/167 (Kolligatum).

39 RMK III. 1092, 1104 (Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 8/167 – Kolligatum).

(1488–1552) und Johannes Avenarius (1516–1590) waren auch vor allem zur Vertiefung und Präzisierung der Bibelkenntnisse der Lehrer erforderlich. Weitere Werke von Avenarius gehören im Grunde genommen zur Erbauungsliteratur und dienen so der Fortsetzung solcher Traditionen der Schulbibliothek.

Ob Griechisch unterrichtet wurde, ist nicht bekannt. Theoretisch wäre es möglich gewesen, denn zahlreiche, meist grammatische Werke über die griechische Sprache standen in der Bibliothek zur Verfügung. An dieser Stelle soll nur das imposante Namensverzeichnis als Beispiel stehen: Urbanus Bellumensis, Aldus Manutius, Franciscus Vergara, Philipp Melanchthon, Antonius Niger, Martinus Crusius, Nicolaus Clenardus, Michael Neander, Johannes Frisius⁴⁰ – also die meisten Klassikerwerke des 16. Jahrhunderts.

Neben den lateinischen Grammatikwerken – jene von Culman (1497–1562) und Sigismundus Lupulus (?–1582)⁴¹ sollen hier erwähnt werden – können die wichtigsten, sich mit der lateinischen Sprache beschäftigenden Werke auch heute noch in Güssing in die Hand genommen werden. Beginnend mit den Autoren der Antike (Theodor Gaza) über die größten Persönlichkeiten des Humanismus (Lorenzo Valla, Erasmus, Jodocus Badius) bis zu den Universitätsautoren des 15. bis 16. Jahrhunderts sind hier zahlreiche Werke aufzufinden. Eine enorme Menge an Büchern und Ausgaben können aufgelistet werden, beginnend mit den Titeln *grammaticae artis compendium*, *grammatica figurae* (Valentinus Erythraeus), *ars grammaticae* (Alexander de Villa Dei, Johannes Camerarius, Thomas Linacre, Heinrich Bebel, Johannes Despauterius) und *de ratione studii grammaticalis* (Joachim Fortius Ringelberg) bis zum Werk *grammatica speculativa* (Blasius Pico Fonticulanus).

Was die Bibliothek unter den theologischen Werken enthält, kann an dieser Stelle nicht analysiert werden, obwohl die Schulbibliothek über eine erstrangige, moderne Sammlung verfügte, die zur Rezeption europäischer – vor allem protestantischer und zunächst lutherischer – theologischer Ansichten auf dem neuesten Stand war. Der Geschmack der einzelnen Pfarrer und der gebildeten Exulanten lässt sich an diesem Material klar spüren; ihnen ist aber die moderne Komplexität der Sammlung zu verdanken. Es ist klar, dass die Leser dieser Bücher nicht unter den Studentenkreisen zu suchen sind. Es ist zu hoffen, dass diese Bücher von den Pfarrern, sogar von jenen aus der Umgebung, in die Hand genommen wurden, wenn sie sich auf eine wichtige Predigt, eine öffentliche Rede vorbereiteten oder aus rein intellektuellem Ziel.

Über das Material, das beim Unterricht unmittelbar zu verwenden war, kann als Fazit festgestellt werden, dass diese Bücher nicht für Schulzwecke gedruckt wur-

40 Güssing Franziskanerkloster, Bibliothek, 7/193; 3/135; 4/85; 8/54; 5/80; 6/31, 6/49, 8/2, 8/52; 4/64; 5/16; 6/99.

41 Ebenda, 2/80; 5/60.

den. Hervorragende humanistische oder späthumanistische *Editionen* von antiken Autoren standen den Lehrer und Studenten zur Verfügung. Ebenso stark ist die humanistische Repräsentation von *grammatica* und *logica*. Auch die neuesten Ansichten und Ideen konnten in Güssing kennengelernt werden, im Fall der Grammatik bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und im Fall der Logik während all der Zeit, in der die Schule existierte.

Einleitend wurde bereits erwähnt, dass die institutionelle Trennung der zwei großen protestantischen Konfessionen ein spätes Phänomen der Kirchengeschichte war. Die Verführung ist groß, diese mit dem heterodoxen Aufbau und den ausgezeichneten humanistischen Grundlagen der Schulbibliothek in Güssing in Zusammenhang zu bringen. Meiner Meinung nach ist der Reichtum, die Offenheit und humanistische Betrachtungsweise sowie das gute Gefühl für Bildungspolitik und die Neigung für Wissenschaft und Kultur den Familienoberhäuptern der Batthyány zu verdanken. Eine nicht geringere Rolle spielte aber das sich ständig wechselnde, lebendige Hofmilieu, das immer ein neues geistliches Gesicht in Güssing schuf. Vieles ließ hier die Familie Beythe hinter sich; ich meine, dass das hohe Niveau des Schulmaterials auch ihnen zu verdanken ist.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN AUS DEM BURGENLAND (WAB)

BAND 159

ECCLESIA SEMPER REFORMANDA.
DIE PROTESTANTISCHE KIRCHE
IM PANNONISCHEN RAUM
SEIT DER REFORMATION.
TEIL 1

Tagungsband der 36. Schlaininger Gespräche
19. bis 23. September 2016

Gert Polster (Hg.)

Eisenstadt 2017

INHALTSVERZEICHNIS

Gert Polster Vorwort des Herausgebers	7
Gustav Reingrabner Äußerliche Entwicklungen im westungarischen Protestantismus im 16. und 17. Jahrhundert.....	9
Erzsébet Szála Der Protestantismus in Westungarn vom 16. bis 17. Jahrhundert.....	25
Robert F. Hausmann Die „evangelische“ Steiermark im 16. Jahrhundert	37
Roland Schäffer Von der Vorreformation zur Frühreformation in der Steiermark. Ein Überblick mit Beispielen.....	49
Žiga Oman <i>Traavelder gezirkh der Augspurger confession</i> . Die kirchliche Organisation der Protestanten zwischen Maribor (Marburg) und Ptuj (Pettau) am Ende des 16. Jahrhunderts	63
Erwin Schranz Reformation und Recht im pannonischen Raum. Staatsrechtliche Eckpunkte zur Konfessionsgeschichte im heutigen Burgenland (Teil 1).....	77
Viliam Čičaj Die Bewertung des ungarischen <i>Exercitium religionis</i> in der frühneuzeitlichen europäischen Öffentlichkeit	89
Friedrich Gottas Die Reformation in Oberungarn – von den ersten Bekenntnisschriften bis zur Rekatholisierung.....	99
Peter Kónya Das evangelische Kollegium in Eperies/Prešov im 17. Jahrhundert	109
Tünde Lengyelová Die Familie Thurzó und die Reformation	123

Zoltán Csepregi Rekrutierung und Mobilität der evangelischen Prediger in der Reformation Westungarns anhand des ersten Bandes des ungarischen Pfarrerbuches (1522–1610)	137
Ernő Deák Alltagsleben in den königlichen Freistädten im Zeichen der Reformation.....	149
István Bariska Konfessionelle Textformeln für Meineid in Kőszeg/Güns zwischen 1612 und 1635.....	161
Pavol Žigo Einfluss der Reformation auf die Entwicklung der heimischen Sprachen (Tschechisch : Slowakisch)	171
Martin Krenn Zur Frage nach der Durchsetzungsfähigkeit der Reformation unter den burgenländischen Kroaten – das Beispiel von Oslip in der Frühen Neuzeit.....	185
Luka Ilić Matthias Flacius Illyricus. Ein Universalgelehrter aus Istrien in europäischen wissenschaftlichen Netzwerken im Spiegel seiner Widmungen und Briefe.....	201
István Monok Bücher für die Schulverwendung in der Bibliothek der protestantischen Schule in Güssing von 1569 bis 1634.....	213
Anna Fundárková Der katholische Nikolaus Pálffy und der evangelische Stefan Illésházy. Ein Beispiel für politische Zusammenarbeit trotz religiösen Gegensatzes am Ende des 16. Jahrhunderts.....	225
Anita Szakács Konflikte in der Zeit der Konfessionalisierung. Die Frage des Zölibats oder verheiratete Pfarrer an der Wende zum 17. Jahrhundert.....	237
Klára Mentényi Die Kirchen der ungarischen evangelischen Gemeinde in Kőszeg im 16. bis 17. Jahrhundert	251
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	272